

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
Kosten die kleinste Peltzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatl. 35 Pfg.,
mit Bringerlohn 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.05 Mk. incl. Postgebühren.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wälderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 299.

Montag, den 23. Dezember 1907.

11. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im bayerischen Landtag gab Staatsminister von **Brettreich** zur Frage des **Arbeiterkoalitionsrechtes** folgende Erklärung ab: Der Staatsregierung liegt es fern, das Koalitionsrecht der Arbeiter durch polizeiliche Maßnahmen zu beeinträchtigen, sie wird auch in Zukunft darauf sehen, daß die Staatsbehörden dieses Recht achten und wahren; sie wird aber auch stets mit Nachdruck dafür sorgen, daß Störungen der öffentlichen Ruhe hintangehalten werden. Wenn die Organisationen bestreben, die Arbeiter auf gesetzlichen Bahnen zu halten, so bin ich dafür dankbar; denn wir gehen wirklich ernstlichen Zeiten entgegen. Die Regierung wird das Koalitionsrecht der Arbeiter in keiner Weise beeinträchtigen, aber dafür sorgen, daß die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet wird.

Zur **Krisis im Flottenverein** wird berichtet, daß der Ausschuß der Ortsgruppe **München** des Deutschen Flottenvereins zu einer Sitzung zusammengetreten ist, in der folgender Beschluß gefaßt wurde: Der Ausschuß spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß dem hohen Protektorator volle Genugtuung zuteil werde; er hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß der Deutsche Flottenverein in seinem Bestande erhalten werde und bittet die Mitglieder, bis zur weiteren Klärung treu zur Fahne des Vereins zu halten.

Zu den **Erklärungen einzelstaatlicher Finanzminister** über die **Reichsfinanzreform** schreibt die „National-Ztg.“: Aus den bisher vorliegenden Telegrammen ergibt sich nicht, ob der heftigste Finanzminister **Gnaath** sich auch über die Reform der Matrikularbeiträge ausgesprochen hat. Unserer Ansicht nach wäre es richtiger gewesen, wenn auch der sächsische Finanzminister sich hier etwas vorsichtiger ausgedrückt hätte. Irgendwo muß schließlich das Geld doch herkommen, und wenn das nicht durch neue Steuern zu erreichen ist, so bleiben eben nur die Matrikularbeiträge. So sehr auch ein Finanzminister die Aufgabe hat, für die Finanzen seines Landes zu sorgen, so darf er sich denn doch nicht in den kurzschäftigsten Partikularismus verrennen. Wenn daher die besser finanzierten Staaten sich im Interesse des Reiches freiwillig bereit erklären, einer Reform der Matrikularbeiträge zuzustimmen, die nicht ausschließlich als Kopfsteuer gedacht ist, dann würden sie der Sache einen größeren Dienst leisten, als wenn sie auch hier, noch bevor es brennt, den heiligen Florian zu Hilfe rufen.

Prozeß Harden.

Berlin, 20. Dezember.

Zu Beginn der heutigen Sitzung herrscht im Gerichtssaal eine sehr schwüle Stimmung. Alles fragt, mit welchem neuen Material **Harden** und seine Verteidiger nunmehr hervortreten beabsichtigen. — Zunächst wird in die

Zeugenvernehmung

eingetreten. Als erster Zeuge wird Klosterprobst **Graf Otto v. Moltke** vernommen, der unter Eid bekundet, er kenne **Graf Runo Moltke** seit 25 Jahren und er habe vielfach Gelegenheit gehabt, seinen kameradschaftlichen und gesellschaftlichen Verkehr in aller nächster Nähe zu beobachten. **Graf Runo** sei sowohl bei seinen Kameraden wie bei seinen Untergebenen außerordentlich beliebt gewesen. Man habe in ihm einen pflichttreuen und edlen Offizier und Menschen gesehen. Auch den Verkehr **Moltkes** mit **Eulenburg** kenne er und habe in ihm niemals etwas fälschlichen Gefühl Widerstrebendes oder gar erotisch Unreines bemerkt. Der Zeuge stellt dann durch die Verlesung eines Originalbriefes fest, daß **Hardens** Äußerung, **Graf Hülshof** habe über **Graf Runo Moltke** eine Bemerkung gemacht, die nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit wiedergegeben werden könnte, jeder tatsächlichen Unterlage entbehre. Weiter kommt der Zeuge auf seinen Besuch bei **Harden** zu sprechen. — Um 12 Uhr wird

die Öffentlichkeit ausgeschlossen,

und zwar für die Vernehmung des **Fürsten Eulenburg**, des **Grafen Runo Moltke** und der **Frau v. Eibe**. Die Verteidiger scheinen sehr schweres Geschick gegen den **Fürsten Eulenburg** aufzuhaben zu wollen, denn sie äußerten den Wunsch, die Söhne des **Fürsten** möchten bei der Vernehmung ihres Vaters nicht

zugegen sein, wohl aber der Hausarzt. **Harden** behält sich vor, im Laufe der Verhandlung von einer markanten Äußerung des Chefs des Militärkabinetts Mitteilung zu machen, über die aus der Umgebung des Kaisers verwundenen Herren. Durch Kreuzfragen der Verteidigung wurde **Graf Otto Moltke** zu der wichtigen Erklärung veranlaßt, daß sein Vetter am 5. oder 6. Mai d. J. ihm noch nicht sein Verdrängnis wegen der „Zukunft“-Artikel eröffnet, sondern nur im allgemeinen erklärt habe, er befinde sich in einer verdrängten Lage. Bekanntlich sind am 8. Mai die Entscheidungen des Kaisers über den **Grafen Runo Moltke** und den **Fürsten Eulenburg** erfolgt, und am 11. Mai fand die Unterredung des Klosterprobstes **Grafen Moltke** mit **Harden** statt.

Nach den Dispositionen des Gerichtshofs soll zunächst **Frau v. Eibe** vernommen werden, da deren Herbeiführung aber einige Zeit in Anspruch nimmt, wird inzwischen das Gutachten des Kriminalkommissars von **Treslow** über Homosexualität angehört. Nachdem noch hinter verschlossenen Türen **Frau v. Eibe** und **Graf Runo Moltke** vernommen worden sind, wird kurz vor 5 Uhr die Weiterverhandlung auf Samstag vorm. 10 Uhr vertagt. Auch morgen wird zunächst die Öffentlichkeit ausgeschlossen sein. Im Auftrage des Gerichtsherrn der 1. Garde-Kavallerie-Division wohnt Hauptmann **Böttner v. d. Sölle** den Verhandlungen bei.

Zwei Riesenkatastrophen.

In die festliche Stimmung der letzten Tage vor Weihnachten pläzt plötzlich die Nachricht von zwei furchtbaren Unglücksfällen, die in **Italien** und **Amerika** zusammen viele hundert Menschenleben gefordert haben. — In einem Waffenladen in **Palermo**, in dem auch eine Niederlage von Pulver und Dynamit unterhalten wird, ereignete sich eine Explosion, infolgedessen das Haus einstürzte. Dabei wurden

25 Personen getötet

und ungefähr 100 Menschen verletzt. Die Explosion ereignete sich um 5½ Uhr nachmittags. Der Laden selbst war um diese Zeit geschlossen. Man befürchtet, daß noch mehrere Opfer der Katastrophe unter den Trümmern liegen, weil in den Stadwerken über dem Waffenladen ein Hotel eingerichtet war, in dem sich Auswanderer befanden. Infolge der Explosion sind alle Fensterseiben in einem Umkreis von 500 Meter zertrümmert. Zur Hilfeleistung traf Militär und die Feuerwehr ein. Nach einer späteren Drahtnachricht sind bis Freitag nachmittags aus dem zertrümmerten Hause bereits 43 Tote und 100 Verletzte geborgen worden. Es sollen noch immer Leichen unter den Trümmern liegen.

Noch furchtbarer ist die Katastrophe in **Amerika**. In einer bei **Pittsburg** befindlichen Kohlenmine — der der „Pittsburg Coal-Company“ gehörigen „Darc“-Kohlenmine — fand eine heftige Explosion statt, die in weitem Umkreis vernommen wurde. Unmittelbar nach der Explosion entstieg eine dicke Rauchwolke dem Minenschacht. Wie es heißt, sind

500 Arbeiter verschüttet.

Man befürchtet, daß sämtliche umgekommen sind. Die Mine brennt. Wegen des gleich nach der Explosion ausgebrochenen Brandes ist es bisher nicht gelungen, den Verschütteten Hilfe zu bringen. Unter ihnen befinden sich gegen 100 Amerikaner; der Rest soll zum größten Teil aus Ungarn bestehen. Auch der Leiter des Werks ist unter den Verschütteten.

Verkehrsnachrichten.

(:) **Steuerfreie Arbeiter-Fahrkarten.** Diese im Reichsteampelgesetz vorgeschriebene Befreiung kommt nach einer, von dem preussischen Finanzminister im Einverständnis mit dem Reichsschatzamt getroffenen Entscheidung nicht allen ausgetretenen Arbeitern zugute, sondern auch Lehrlingen solcher Erwerbszweige, bei denen es sich nun um die Erlernung von mechanischen oder Handarbeiten handelt, so daß der Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit zu den Arbeitern im engeren Sinne des Wortes gehört. Was als mechanische oder Handarbeit anzusehen ist, läßt sich nicht erschöpfend angeben. Näherinnen, Wäscherinnen und Plätterinnen gehören zu denjenigen Personen, an die Arbeiterfahrkarten steuerfrei abgegeben werden können.

Letzte Nachrichten.

* **Karlsruhe**, 20. Dezember. Die Erste Kammer des badischen Landtags ging heute in die Ferien. Die erste Sitzung nach Neujahr wird noch bekannt gegeben.

* **München**, 20. Dez. Die Kammer der Abgeordneten verhandelte heute über die Interpellation des **Zentrums** über die Stellungnahme der Regierung zum Vereinsgesetz. Dabei antwortete Minister v. **Brettreich**, daß die Regierung bei ihrer Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf von dem Standpunkt ausgegangen sei, daß durch den Entwurf eine Verschlechterung gegenüber dem bahr. Vereinsrecht nicht herbeigeführt werden soll, und daß, sollte es nötig sein, die Regierung auf die Beilegung oder Milderung einzelner Bestimmungen hinwirken werde.

* **Teheran**, 20. Dezember. In ganz Persien sind die Regierungsvertreter machtlos. Das Volk befindet sich im höchsten Grade der Gärung und fordert in gewaltigen Demonstrationen die Absetzung des eiberrückigen Schahs, die inzwischen auch bereits verfaßt sein soll. Tausende bewaffneter Perser sind auf dem Wege nach **Teheran** um zu den Aufständischen zu stoßen.

(-) **Rheinland**, 20. Dezember. (Zugattentat.) Geschossen wurde auf den Zug, der am 6.50 in **Mannheim** eintrifft. Die Kugel durchschlug das Fenster eines Abteils 3. Klasse, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Die Schreie wurden in zwei Drittel Höhe glatt durchbohrt und zerprang.

(-) **Bräunlingen** (N. Donaueschingen), 20. Dez. (Erdrückter Raubanfall.) Der **Bürger Josef Hornung** fiel auf dem Wege von hier nach **Donaueschingen** einem Raubanfall zum Opfer. Er wurde von mehreren Stromern überfallen, seiner Burschaft beraubt und in elendem Zustande liegen gelassen. Nach einer Meldung des „D. Z.“ hat es sich herausgestellt, daß die ganze Geschichte purer Schwindel ist, den **Hornung** in Szene gesetzt hat, um über seine Zahlungsverpflichtungen hinwegzukommen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

(-) **Wasserburg a. I.**, 20. Dezember. (Wohnungsmeldungen.) Das hiesige Bezirksamt hat dieser Tage folgende Bekanntmachung erlassen: „In letzter Zeit mehrten sich die anonymen Zuschriften und Anzeigen an das Bezirksamt in auffällender Weise. Die Herren Bürgermeister werden angewiesen, in ihren Gemeindebezirken bekanntzugeben, daß derartige Zuschriften und Anzeigen, die den Stempel der Feigheit an sich tragen, vom unterfertigten Amt eine Berücksichtigung nicht zuteil wird.“

(-) **Eleebroun**, 20. Bradenheim, 20. Dezember. (Brandstiftung.) Nachdem in letzter Zeit zweimal der Versuch gemacht worden war, das Wohnhaus des 73 Jahre alten **Wagners Karl Kessler** in Brand zu setzen, ist dies wiederholt und zwar mit dem Erfolg geschehen, daß dasselbe bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt worden ist. Die angefertigten Ermittlungen stellen vorsätzliche Brandstiftung außer Zweifel.

(-) **Waiblingen**, 20. Dezember. (Freiwilliger Tod.) Der seit einigen Wochen vermisste 72 Jahre alte **Birt Emanuel Böhringer** von **Kleinheppach** wurde jetzt in der Nähe von **Günzburg** tot aufgefunden; er hatte sich dort erschossen. Böhringer, der in den 60er Jahren Fuhrwerksunternehmer in **Stuttgart** war, siedelte später nach **Kleinheppach** über, wo er 34 Jahre lang dem Gemeinderat angehörte. Für seine Tat lagen Gründe in Familienverhältnissen nicht vor; Böhringer war seit längerer Zeit schwer leidend und hat zweifellos in einem Zustande geistiger Störung Hand an sich gelegt. Den Angehörigen des tüchtigen Mannes wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

(-) **Tettmanng**, 20. Dezember. (Militärisches Treiben.) Brachte gestern Abendschlus; die Garnisonen **Wien** und **Lindau** hielten auf den Höhen östlich **Tettmanng** eine Feldübung ab. Das kriegsische Schauspiel lockte eine Menge Zuschauer an. Gegen 1 Uhr rückten die Kompanien des Regiments Nr. 124 nach **Tettmanng**, diejenigen von **Lindau** in das **Regental** nach **Laimnau** ab, wo sie in Gasthäusern verpflegt wurden. Nach dreistündigem Aufenthalt zogen die Truppenteile wieder nach ihren Standorten ab.

Sibirisches Nachtidyll.

(Der liebende Russe. — Die Müllerin.
Sie trinkt.)

Ein eignes Lied von der Müllerin wissen drei Automobilfahrer zu singen, die im vergangenen Sommer aus Anlaß der Weltfahrt „Peking-Paris im Automobil“ die ungeheure Strecke von 16 000 Kilometer in 60 Tagen zurücklegten, die Mongolei und ganz Sibirien durchquerte und auf dieser rasenden Fahrt mit den Wüsten-, Steppen- und Waldbewohnern, besonders den sibirischen Nuschis, manch aufregendes Abenteuer zu bestehen hatten. Schon diesseits der Wolga hatten sie sich eines Tages verspätet, die Nacht überraschte sie in der Gegend und völlig unfundig des Geländes waren sie mit dem Automobil an einer sumpfigen Strecke eingeklinkt. Der Führer des Wagens, Fürst Scipione Borghese, machte sich mit seinem Begleiter, dem Journalisten Barzini, auf die Suche nach Hilfe und entdeckte auch bald eine kleine Mühle, deren Bewohner, nach Ueberwindung des ersten Schreckens über die unheimlichen Gäste, für einige Rubel gern bereit waren, das Automobil aus dem Schlamm zu graben und als es darüber spät geworden, den Fremden Nachtquartier anboten, das auch dankbar angenommen wurde. Der unvermutete Gewinn einiger Rubelstücke mußte natürlich sofort festlich vertan werden. Bald war aus dem nächsten Dorf eine ungeheure Flasche Wodka zu Stelle, ohne den es keine Lebensfreude für den Nuschil gibt, und so entwickelte sich in der Mühle ein nächtliches Idyll, das Barzini in seinem Reisebericht „Peking-Paris im Automobil“ mit köstlichem Humor beschreibt:

Die blonden Männer tranken auf unser Wohl; sie stürzten das schreckliche Getränk gläserweise hinunter, nachdem sie das Glas in der Hand, dreimal das Zeichen des Kreuzes gemacht und ein kurzes Gebet gesprochen hatten: ein heiliges Transtöpfchen. Die Frauen saßen abseits und sahen schwermütig und schweigend zu. Schmutzige Kinder spielten in einer Ecke. Eine ewige Lampe brannte vor dem Bilde des Erlösers, das an der Wand der Isba hing. Nicht lange, so begann der Wodka seine Wirkung zu tun. Der Müller wurde sich bewußt, daß er uns liebe! Er betrachtete uns zärtlich, seine blauen Augen füllten sich mit Tränen der Rührung. Wie er uns liebte! Er fühlte das Bedürfnis, beständig zu wiederholen: „Ich liebe sie! Ich liebe sie!“ Dabei umarmte er uns einen nach dem anderen und küßte uns zärtlich auf die Stirn. Seine Leute äußerten ihre Zustimmung; es sei recht und billig, uns zu lieben, man müsse uns lieben! Ihre tiefgefühlte Sympathie erstreckte sich auch auf unser Vaterland. Warum seien sie in ihrem Leben nie Italienern begegnet? Ein Volk zum Anbeten! Alle Segnungen des Himmels wurden auf uns herabgerufen. Die junge Frau mit den ernststen, beinahe schmerzlichen Zügen bemühte die zärtliche Rührung ihres Mannes, um die Wodkaflasche fortzunehmen, ohne daß er es merkte, und sie in einer Ecke unter alten Lumpen zu verstecken. Als wir erklärten, daß wir uns schlafen legen wollten, verließen alle das Zimmer. Die Männer blieben aber noch lange vor der Tür der Isba und wir hörten sie stundenlang schwermütige slawische Lieder singen, die wie Gebete klangen. Als ihr Rausch unter dem Einfluß der Nachtkälte verflohen war, kehrten sie in die Mühle zurück, die bald ihr Gelächter wieder begann. Wir hatten uns auf den Fußboden ausgestreckt. Ich konnte nicht schlafen; große Katten liefen im Zimmer umher. Mit einem Male fühlte ich einen frischen Luftzug: die Tür öffnete sich ganz leise. Ich erhob mich auf dem Ellenbogen und strengte die Augen im Dunkel an. Durch die Türöffnung drang ein Lichtschein, in dem ich die Person erkennen oder doch erraten konnte, die sich so heimlich in unser Zimmer schlich: es war die junge Müllerin. Ich sah den Schimmer ihres langen weißen Hemdes. Vorherging sie auf der Schwelle stehen. Was wollte sie?

Ich beobachtete sie mit gespannter Neugier. Als sie sich überzeugt hatte, daß alles still blieb, trat sie ein, barfuß und ohne das mindeste Geräusch; sie ging einem Schatten. Sicherer Schritte ging sie auf einen Winkel zu und beugte sich suchend vor. Es war die Stelle, an der sie — den Wodka versteckt hatte. An dem leisen Klängen des Glases hörte ich, daß sie die Flasche ergriff; ich sah, wie sie sie in die Höhe hob. Einen Augenblick später vernahm ich ein leises, langes, von Seufzern unterbrochenes Gurgeln — die brave Frau trank!

Vermischtes.

Schwäbische Dialektbildung. Im allgemeinen steht man der Poesie der Dialekt sehr reserviert gegenüber. Das mag wohl zum ersten daher rühren, daß es einige Zeit dauert, bis man sich an die Schreibart gewöhnt hat, sodann aber ist man der Meinung, daß diese Werke belanglose literarische Fabrikate sind. Die Ansicht dürfte auf Irrtum beruhen. Für den Gebildeten genau so wie für die unteren Schichten des Volkes bietet die Dialektbildung eine Fülle psychologischer Anregungen; dazu kommt der Vorteil, daß sie ohne streng logische oder wissenschaftliche Sezierung den besten Volkscharakter aufs beste zeichnet, und dadurch eine leichtere Verständlichkeit erzielt, die bei manchen modernen schlangensprachigen Werken zu wünschen übrig läßt. Es sollen hier nur drei schwäbische Dichter herausgegriffen werden, die es verstanden haben, die naive, natürliche Seele der schwäbischen Volksempfindung zu ergründen; da wäre vor allem Sebastian Sailer zu nennen mit seiner „Schöpfung der er-

sten Menschen“, „Die schwäbischen heiligen 3 Könige“, „Die 7 Schwaben“, „Der Sonn- und Mondfand“ und anderen kleineren Gedichten. Das Werk ist von eigenartiger, originellem, trockenem und naivem Humor; es geht auch zeitweise in heisenden Hohn und scharfe Satire über. Die gleiche Tendenz vertritt Weismann. Aus seinem Werk möchten wir nur „Ritter Martin“, „Das Weltgericht“ und „Der Bauernlangreiß von Popelzingen“ herausheben. Es ist jetzt noch Eppele zu erwähnen. Derselbe widmet sich mehr dem Genre. Die drei Werke sind im Verlag von Friedrich Alber, Ravensburg erschienen. Preise der Bücher: Sailer 3 M., Weismann 2.80 M., Eppele 2.20 Mark. Der Vorwurf, Dialektbildungen seien nicht zur anregenden Lektüre geeignet, ist sofort hinfällig, wer ein wirklich gutes Werk in Dialektbildung gelesen hat.

Bitte um den Fesselballon. „An die Rheinische Luftschiffer-Abteilung in Groß-Weiden (Sachsen)“ lautet die Adresse eines Briefes, der vor kurzem nach Weiden gelangte und folgenden ergötzlichen Inhalt hat: „Ich Endunterzeichneter möchte die Verehrte Direktion der Rheinischen Luftschiffer-Abteilung hiermit anfragen, ob Sie geneigt wäre, mir einen alten Fessel Luft Ballong mit Gondel und ein Führungstau von Hundert Meter auf die Zeit vom 22. bis zum 29. November dieses Jahres zu leihen. In dieser Zeit ist bei uns der Wiesermarkt, welcher immer ein großes Volksfest ist. Da nun zu diesem Feste alles neue der Neuzeit entsprechend gezeiht wird, aber noch kein Luftballong dagesewen ist, so möchte ich dieses Vergnügen gern machen. Wenn ich so ein Fesselballong bekommen kann, so werde ich eine Winde aufstellen, woran ich das Führungstau befestigen werde und so ließe ich den Ballon steigen und so werden ich Ihnen wieder herunterwinden. Sollte es möglich sein, daß ich den Ballong bekommen kann, so geben Sie mir bitte Antwort, und was der Preis für Leihen kostet, auch bin ich in der Lage 200 Mark Kaution zu stellen. Also bitte geben Sie mir sofort Antwort. Achtungsvoll O. . . R. g Schiefer- und Ziegeldeckermstr. Giesleben, Ruckbreite Nr. 53.“ Leider hat sich der Wunsch des unternehmenden Schiefer- und Ziegeldeckermstrers nach einem „Fesselballong“ nicht erfüllen lassen.

Der Redakteur darf nicht baden. Einer der Redakteure der „Neuen Bürgerzeitung“ in Neudorf a. d. Haardt wollte, so erzählt die „F. Z.“, im Volksbad baden, auf dessen Einrichtungen die Neudorfer besonders stolz sind. Aber der Redakteur fand den Raum sehr schmutzig, und da ihm noch weitere Fälle von Unsauberkeit mitgeteilt worden waren, setzte er sich entrüstet an den Redaktionsstisch und sprach über die Zustände im Volksbad seinen Tadel aus. Über der Herr Redakteur denkt und der Vorstand des Volksbades — lenkt. Der maghaffige Vertreter der öffentlichen Meinung wollte wieder baden, aber: es wurde ihm laut Vorstandsbeschluß die Badekarte verweigert! Kurz: der Redakteur durfte nicht baden. Das war aber der Neudorfer Presse doch zu arg, und so erließ sie prompt folgende Erklärung: „Die Tendenz und die Form, in welcher die Vorstandschafft des hiesigen Volksbades, das eine öffentliche Anstalt ist, die Kritik durch die Presse an den dort herrschenden mifflischen Zuständen mundtot zu machen sucht, veranlaßt uns, Bekanntmachungen und Inzeraten der Neudorfer Volksbad A.-G. bis auf weiteres die Spalten unserer Blätter zu sperren. Redaktion und Verlag der „Neuen Bürgerzeitung“, des „Pfälzischen Kurier“, des „Stadt-Anzeigers.“ Dem verehrlichen Vorstand wird also nichts anderes übrig bleiben, als die Redakteure baden zu lassen, wenn er ihnen nicht die Weihnachtsstimmung verderben und sich vom lokalen Bohlott befreien will.“

Apothekerlatein. Der „kleinen Presse“ sendet man aus der Wetterau folgende noch immer gute Schnurre: Einst kam ein altes, abgezeichnetes Männlein in eine Landapotheke und verlangte Hirschkott, Dachs-fett, Igelfett, Müdensett und — Armfunder-schmalz. „Jedes extra!“ fügte er bedeutungsvoll, fast mißtrauisch hinzu. Der Apotheker tat die vier erstgenannten Artikel der Reihe nach in ganz kleine Schächtelchen und bat dann, beim Armfunder-schmalz angelangt, seinen Mitarbeiter: „Holen Sie doch mal von dem Apeps fuillus (d. i. Schweineschmalz) aus dem Keller.“ — „Ist das von einem Gehängten?“ fragte inzwischens der Alte. — „Nein, von einem Erst-genen.“ lautete die knappe Antwort des Apothekers. — „Was hat denn der Alex Willus verbrochen gehabt?“ fragte der Alte weiter. Diese Frage brachte den Apotheker in die größte Verlegenheit. „Ja, wissen Sie,“ erwiderte er, nachdem er sich wiederholt geräuspert, „das ist eigentlich Dienstgeheimnis. Aber Ihnen will ich's anvertrauen: Er hat seine Nase in jeden Dreck gesteckt und“ — dies raunte er dem Alten mit Rücksicht auf die Anwesenden ganz leise ins Ohr — „und ist überhaupt seiner Lebtage e grofi Sau gewest!“ Der Alte nickte verständnisvoll und zog mit seinen 5 Fingern von dannen.

Die Pfalz in Amerika. Das Städtchen Egg Harbor City, das nicht weit vom Atlantischen Ozean im Staate New Jersey liegt, trägt vollständig deutsche Eigenart. Es zählt etwa 3000 Einwohner und wird hauptsächlich von pfälzischen Weinbauern bewohnt, die sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dort niederließen und auf den die Stadt umgebenden Hügeln den Weinbau einführten. Sogar die wenigen Irländer, die größtenteils als Diensthöten beschäftigten Reger und die chinesischen Wächter der Stadt sprechen unverfälschte Rheinpfälzer Mundart. Als vor einigen Jahren der Gouverneur von New Jersey nach Egg

Harbor City kam und dort alles deutsch sprechen hörte, versuchte er dahin zu wirken, daß wenigstens die Stadtbücher und die Verhandlungen der Stadtverordneten englisch geführt würden, die Bürgerschaft lehnte jedoch einmütig irgendwie derartige Veränderungen ihrer alten Gebräuche ab, und es ist Aussicht, daß sich dieses rein deutsche Städtchen noch lange seine unverfälschte pfälzische Eigenart bewahren wird.

Eine tragikomische Diebstahlsgegeschichte ist aus einem in der Nähe von Claßfurt gelegenen Orte zu berichten. Eine dort wohnhafte Frau K., die von ihrem Manne getrennt lebte, wollte die Scheidung betreiben, zu welchem Zwecke sie auf Armenrecht zu klagen beabsichtigte. Um dies zu erlangen, versiel sie auf den Plan, ihr kleines, etwa über 800 Mark betragendes Barvermögen vor etwaigen Nachforschungen nach ihrer Vermögenslage zu sichern. Sie vertraute sich einer mit ihr im Hause wohnenden Nachbarin an und diese tat ihr den Gefallen, das Bargeld solange in Verwahrung zu nehmen, bis die Ausstellung des Armenattestes erfolgt sei. Nachdem Frau K. vor der Behörde die Erklärung abgegeben, kein Vermögen zu besitzen, erhielt sie das Attest ausgestellt. Kurz darauf kam die Nachbarin und teilte ihr ganz fassungslos mit, daß das ihr übergebene Geld aus der Wohnung gestohlen worden sei, sie möchte doch sofort die Polizei von dem Diebstahl und von der ganzen Sachlage in Kenntnis setzen. Zölllicher Schreck befiel die Frau K., die nun nicht wußte, was sie tun sollte, denn sie hatte ja vor der Behörde erklärt, nichts zu besitzen. Wenn ihr auch eigne Gedanken über den Verbleib des Geldes aufstiegen sein mögen, sie mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und sich mit dem Verlust des Geldes stillschweigend abfinden. Ja, ja, so strift sich das Böse! Und die Moral von der Geschicht: Betrüge die Behörden nicht!

Der Fernsprecher. Der wirkliche Fernsprechverkehr, d. h. der wirkliche Sprechverkehr nach anderen Orten, hat in Deutschland eine Entwicklung erreicht, in der ihm kaum ein anderes Land nachkommt. Mit seinen 191.1 Millionen Fernsprechgesprächen steht das Deutsche Reich an erster Stelle; in zweitem Abstand folgt ihm England, wo die Zahl der Gespräche von Ort zu Ort sich auf 34.7 Millionen stellt. Noch geringer ist dieser Verkehr in Frankreich, wo er 15.6 Millionen umfaßt. Dann kommen Schweden mit 9.1, Dänemark mit 7, die Schweiz mit 6.5, Norwegen mit 5.8, Österreich mit 2.3, Italien mit 1.4 Millionen. Betrachtet man die Gespräche auf die Bevölkerungsziffer, so das kleine Luxemburg an erster Stelle, das im ganzen nur 1.6 Millionen Ferngespräche hat, wo aber auf je 100 Einwohner 689.5 Ferngespräche entfallen. Dann aber erscheint wieder Deutschland, wo 315.3 Ferngespräche auf je 100 Einwohner kommen; es folgen die nordischen Länder, wo der Sprechverkehr besonders stark entwickelt ist, nämlich Dänemark mit 287.9, Norwegen mit 211.2, Schweden mit 173.3 Ferngesprächen auf je 100 Einwohner. Auch die Schweiz unterhält mit 195.9 Ferngesprächen auf je 100 Einwohner einen recht regen Sprechverkehr nach außerhalb. Weniger lebhaft ist er in England, wo 80.6, und Frankreich, wo 40.1 Ferngespräche auf 100 Einwohner entfallen. In den Niederlanden kommen 34.3, in Belgien 16.2, in Rumänien 9.3, in Österreich 8.9, in Ungarn 4.7, in Italien 4 Gespräche auf 100 Einwohner.

Der entlarvte Hungerkünstler. Im Elberfelder Thalia-theater „gastierte“ seit einiger Zeit der Hungerkünstler Saccos, der sich kontraktlich verpflichtet hatte, 47 Tage und Nächte in einer Drahtzelle eingesperrt, ohne jegliche Nahrung zuzubringen. Die Bewachung führte ein Wächter der Wache- und Schließgesellschaft aus. In einer der letzten Nächte bemerkten einige Theaterangestellte, daß der Wächter dem Hungerkünstler einige Tafeln Schokolade durch eine zu diesem Schmutzgefäß angehängte extra hergestellte kleine Öffnung hindurchreichte. Natürlich wurde sofort die Direktion benachrichtigt, die den ungetreuen Wächter so wohl wie den kontraktbrüchigen Hungerkünstler sofort zum Tempel hinausjagte. Ueber das Vorkommnis ist sofort ein amtliches Protokoll aufgenommen worden. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich demnächst die Gerichte beschäftigen.

Eine Spukgeschichte wird in Siemrode (Prov. Sachsen) viel belacht. Eine Dienstmagd hatte dem auf demselben Hofe dienenden Knechte aus Schabernack einen Lämmerchwanz auf den Rücken gehängt, ohne daß dieser etwas davon bemerkt hatte. Er begab sich darauf in verschiedene Gesellschaften und erregte überall, wo er erschien, die größte Heiterkeit. Endlich erfuhr er den Grund dieser Heiterkeit und es war ihm auch sofort klar, wer ihm diesen Streich gespielt hatte. Er schwor Rache, grimmige Rache an der Dienstmagd zu nehmen. Als er nach Hause kam erfuhr er, daß die Dienstmagd ausgegangen sei, aber bald zurückkehren werde. Jetzt hing sich der Knecht ein großes Bettuch um und behängte sich mit verschiedenen rasselnden Ketten und legte sich unter dem Tore auf die Lauer. Es dauerte auch nicht lange, da öffnete die Dienstmagd die Tür. Als diese aber das vor ihr auftretende Gespenst mit den rasselnden Ketten erblickte, da schrie sie laut um Hilfe und lief aufschreiend durch die Dorfstraße. Als dann die Leute herbeieilten, gab sich das Gespenst zu erkennen. Die Dienstmagd soll sich vorgenommen haben, dem Knechte niemals wieder einen Lämmerchwanz anzuhängen.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 23. Dezember 1907.

Der Weihnachtsball. Wie alljährlich, so findet auch heuer am 2ten Weihnachtstage im Gasthaus „Zum Hirsch“ die Weihnachtsfeier des Gesangsvereins „Sängerbund“ statt. Das Programm ist ein sehr gewähltes und werden die Freunde der heiteren als auch der ernsten Kunst, wohl auf ihre Rechnung kommen. Bekanntlich verfügt ja der Verein über allererste Kräfte und zählt stets das Winterkonzert desselben mit zu den besten solcher hiesigen Veranstaltungen. Von je her schon erfreut sich die Feier des zahlreichsten Besuches und dürfte der diesjährige wohl den anderen nicht nachstehen.

Aus der Umgegend.

— Höchst a. M., 18. Dez. Die Elektrizitätswerkfrage ist in der neulichen Sitzung der zunächst damit betrauten Stelle insoweit um einen Schritt weiter gefördert worden, als Vorschläge zur praktischen Lösung gemacht wurden, über die indes vorläufig noch nichts verlautbart werden kann.

N Aus Friedberg i. H. berichtet man and, daß daselbst kürzlich wiederum die Ingenieur-Hauptprüfungen in den 4 Abteilungen der Gewerbe-Akademie mit gutem Erfolge, vor der dazu bestimmten Prüfungskommission, unter dem Vorsitz eines städtischen Prüfungs-Kommissars (Geh. Raurat) abgehalten worden sind. Den sämtlichen 54 Prüfungskandidaten konnte diesmal das Reifezeugnis erteilt werden und zwar bestanden:

- 1 Kandidat die Prüfung „mit Auszeichnung“
- 8 Kandidaten „mit „sehr gut“,
- 21 „ „ „gut“,
- 24 „ „ „bestanden“.

Es steht zu hoffen, daß die nächsten Hauptprüfungen im neuen Studium-Gebäude abgehalten werden können.



Gesangverein
„Sängerbund“
Flörsheim a. M.

Wie alljährlich so findet auch heuer am 2ten Weihnachtstage im Gasthaus „Zum Hirsch“ unsere

Weihnachts-Feier

verbunden mit Konzert und Ball statt, wozu wir die geehrte Einwohnerschaft höflichst einladen.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Dragoner-Regiments Nr. 6 zu Mainz. — Tombola findet keine statt.

Eintritt 1 Mk. Damen u. hies. Militär frei.
Anfang präzis 8 Uhr.

Für Weihnachten!!

bringe ich mein reichhaltiges Lager in Rauchrequisiten u. Spazierstöcken in empfehlende Erinnerung.



Um geneigten Zuspruch bittet

Hermann Schütz,

Drechslermeister, Borngasse 1.

Halte mich für die bevorstehenden Winterfestlichkeiten im

Damen-Frisieren

bestens empfohlen.

Karl Frank, Friseur,
vis-à-vis „Karthäuser Hof“

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Montag, den 23. Dezember ds. Js.,

abends 8 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Ankauf von Gelände,
2. Verschiedenes.

Flörsheim, den 21. Dezember 1907.

Der Bürgermeister: Laub.

Empfehle zu

••• Weihnachten: •••

Näh-, Salon-, Rauch- u. Bauern-
tische, Paneelbretter,

••• Garderoben-Halter und -Ständer •••

Hänge-Etagere und Handtuchhalter sowie
Konsole und Küchen-Kleinnöbel.

Philipp Lorenz Hahner,

Schreinermeister,

Flörsheim, Grabenstraße 2.

Ueber die Feiertage

◆•• Bock-Bier •••◆

(Frankfurter Bürgerbräu)

sowie Hell-Export-Bier

per Flasche 18 Pfg.

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Bringe hiermit meine

pa. Wurst- u. Fleisch- Waren

aus der ältest. Wurstfabrik Frank-
furts, von C. G. Hartmann,

(Inhaber: N. Messerschmitt)

gegründet 1833,

in empfehlende Erinnerung.

N. B. Jeden Montag und Donnerstag
von abends 5 Uhr an warmes Solber.

Hochachtend

Franz Racky

Eisenbahnstraße.

Was schenk ich meinem Mann?

Ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk für Raucher ist ein Kistchen gute Zigarren. Empfehle gut gelagerte Zigarren in allen Preislagen, in hübscher Weihnachtspackung von

	25	50	100 Stück
No. 1 à 0,90		1,75	3,40 Mk.
2 à 1,10		2,10	4,—
3 à 1,35		2,60	5,— u. s. w.

Bei jedem Einkauf von Mk. 3 — an, inkl. 1 Pfd. Fest-Kaffee, Kakao oder Thee, gebe ich einen prachtvollen Wandkalender, Wandtreppe mit Spiegel und Zündholzbehälter, gratis.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

10% Rabatt

gewähre ich, kolossal

Massen- Abschlüsse

wegen, von jetzt bis Weihnachten!

Ich unterhalte ein Lager von vielen tausenden Artikeln meiner Branche und glaube daher sicher, daß sich Niemand diese günstige Gelegenheit entgehen lassen wird, jetzt bei dieser ganz bedeutenden Preisermäßigung bei mir zu kaufen.

Peter Klees, Untermainstr. 13,

Maschinenstrickerei, Wollwaren aller Art,
Leinen- und Manufakturwaren.

Pantoffel

in Filz von Mk. 0.80 an
in Leder gefüttert von Mk. 2.50 an

Schuhe

und

Stiefel

in Filz mit la. Wachsbesatz
von Mk. 3.30 an.

Stiefel

sind die vollkommensten und praktischsten
Weihnachts-Geschenke.

Unstreitig am vorteilhaftesten kaufen Sie solche bei

Damen-Stiefel

in Bog-Calf, la. Ausführung,
von Mk. 5.80 an.

L. MANES,

Mainz

am Höfchen.

Herren-Stiefel

echt Bog-Calf, la. Ausführung
von Mk. 7.50 an.

Winterbefleidung

für Herren und Knaben!

Enorm billiger Einkauf.

Durch eine seltene Einkaufsgelegenheit sind wir in der Lage, einen ausserordentlich grossen Posten

PALETOTS

nur modernste, bestverarbeitete, hochelegante Stücke, wofür der Ruf unseres Hauses bürgt,

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

zu verkaufen. — Jeder Käufer überzeuge sich von der Realität dieser Offerte:

Paletots	Wert Mk.	25.—	bis 30.—	jetzt Mk.	21.—
"	"	30.—	" 32.—	jetzt	25.—
"	"	32.—	" 35.—	jetzt	28.—
"	"	35.—	" 40.—	jetzt	30.—
"	"	40.—	" 45.—	jetzt	32.—
"	"	45.—	" 48.—	jetzt	35.—

Grosse Posten Lodenjoppen enorm billig!

Auf alle Herren-Anzüge bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt.

Sämtliche Knaben-Paletots

wegen Aufgabe des Artikels mit 25 Prozent Preisermässigung.

Gebr. Lesem

Mainz

Schusterstr. 46.

Schusterstr. 46.

D. Otto, Mainz, Schillerplatz 6.

Gegründet 1865.

Fernsprecher 1174.

Reichhaltiges Lager in allen

Reise-Artikeln, feinen Ledervaren

Koffern, Handtaschen, Reisetaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarren-Etuis,
Hosenträger, Schultaschen und Schultaschen.

Jagd-Mensilien.

Reit- und Fahrartikel.

Beste Arbeit.

Billigste Preise.

Grösste Auswahl in Festgeschenken.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Ausschliessliche Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Hörsheim.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Montag, den 23. Dez.: „Schneewittchen“ (Vollpreise).
Anf. 5 Uhr.
Dienstag, den 24. Dez.: „Geschlossen“
Mittwoch, den 25. Dez.: „Die Webersinger v. Nürnberg“
Anf. 6 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 26. Dez.: „Oberon“
Freitag, den 27. Dez.: Ab. D. „Husarenfieber“
Samstag, den 28. Dez.: Gastspiel Sigrid Arnoldson:
„Mignon“ (Mignon Frau Sigrid Arnoldson.)
Sonntag, den 29. Dez.: „Schneewittchen“. Anf. 2 1/2 Uhr.
Ab. C. „Salome“. Anf. 7 1/2 Uhr.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

(Tugend- und Fünziger Karten gültig, wenn nichts anderes
angegeben.)
Montag, den 23. Dez.: „Geschlossen“
Dienstag, den 24. Dez.: „Geschlossen“
Mittwoch, den 25. Dez.: 1/4 n. „Staatsanwalt Alexander“.
(1. Feiertag.) 7 Uhr abends „Der Dieb“
Donnerst., 26. Dez.: 1/4 nachm. „Die schöne Marcella“
(2. Feiertag.) 7 abends „Ganz der Papa“ Neuheit!
Freitag, 27. Dez.: „Fräulein Josette — meine Frau“
Samstag, 28. Dez.: Neuheit! „John Glands's Ehre“.

Berger's

Charlotte -

Schokolade

Elite-Mark

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Nebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die
niemals Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 398*

kosten
ab
Abom
mit
die
1.6

Mr.

Wasserba
boot zum
und von
süßere
Bücher
— D
Aufnahm
aber ein
Katholik
Katholik
ist eines
allerdings
vermehrt
Pflanzent
vordere
Jahren
Stadt
einer and
Eidruno.

(-) S
wegen R
festgenom
Dafner u
sonstigen
geboren
von der
Kochbrühe

W r
Walzwerk
gelehnt
ein Wohn
solcher

(-) S
Antlicher
Wahnsinn
Kangial
insolge
Wüsten

(-) S
ge
salten
natsgehal

(-) S
für den
mensteu
Barmen
ein Wüsch
Beamt
glieder
Rich. G
Verdienst
soll 10 J
der Wüsch
sprach
herabstie

(-) S
fahre
heute

(-) S
Seinrich
den. An
len suchen
fahren

(-) S
Hister
das 14
Wahm
Brand
seiner
die Lat
(-) S

(-) S
Geftern
nen Wein
die ersten
Wöschung
des Zug
salles

(-) S
Gadivoro
Generaus
Anschaff
Markt
(-) S
wurde in
ung verp
es zurich

ohne daß das Gekochte von seinem Geruch verflüchtigt
würde, sagte er in leisem Tone:

„Nun, mein Herr — unter der Voraussetzung
nämlich, daß es ein würdevolles Zusammenkommen ist,
durch den Sinn. Sollte er etwas haben, was wegen ihm
nicht zu kommen ist? Aber das ist noch hoch, hoch, hoch
nicht zu kommen ist — und sogar unmöglich, wenn seine
Worte er nicht an seinen Gedanken, einem ersten male
gesprochen, geschweigen denn, einem zweiten male
nicht zu kommen ist.“

„Was sollte es denn anders sein — ich möchte denn
mit irgend einer unbedeutenden Person zusammenkommen sein.“
Er sagte das, selbst, daß das ziemlich plump war;
allenfalls, daß ihm daran, zu erfahren, ob Marbois wirklich
ausgerückt für sein Leben die Stelle eines Marbois
gespielt hätte. Und er hoffte das aus der Antwort des
Herrn zu erfahren.

„Aber die Antwort enthielt keine Antwort. Seine
Worte hatte sich in dem Gesicht des Mannes verändert,
und in denselben ruhigen und halb lächelnden Ton sagte
er jetzt:

„Wenn das so ist, für mich hat es nichts Entscheidendes
— ich möchte nicht mit ihm zusammenkommen vor Ihnen so
gerade, sondern vielmehr über die Möglichkeit, mit der das
eine eigene Sache, welche sich nicht auf die Möglichkeit
bezieht, als daß er nicht auf sein Ziel losging.“

„Nun, wenn Sie nicht einmal im Gange sind — ich habe mich
an Sie, wenn Sie nicht einmal im Gange sind, mit Ihnen
zu reden, aber ich komme nicht, um Ihnen zu sagen, daß
Sie, sondern mit der Absicht, Ihnen zu helfen.“

„Jetzt, meine Marbois, antworten Sie. Sie sind
nicht bereit, den Blick seiner Augen, in denen es
nichts als die Erinnerung an die Vergangenheit, an die
Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

„Nun, das ist, wie ich schon sagte, ganz anders.“, kam es
langsam aus seinem Munde. „Aber möchten Sie nicht
die Erinnerung an die Vergangenheit, an die Vergangenheit,
an die Vergangenheit, an die Vergangenheit, an die Vergangenheit
zu sehen.“

Denkspruch.

Je mehr man das ich weiß, je mehr will ich sein.

John Tunnel.

Don Louis van Ruyven.

„Sie, meine Dame, sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

Denkspruch.

Je mehr man das ich weiß, je mehr will ich sein.

John Tunnel.

Don Louis van Ruyven.

„Sie, meine Dame, sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“

„Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
„Denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“
sagte er, „denn Sie sind ein sehr interessantes Wesen.“